

NomosHandbuch

Petra Grimm | Kai Erik Trost | Oliver Zöllner [Hrsg.]

Digitale Ethik



Nomos



VERLAG KARL ALBER

Petra Grimm | Kai Erik Trost | Oliver Zöllner [Hrsg.]

Digitale Ethik



Nomos



VERLAG KARL ALBER

© Titelbild: 2023 Studio.468 | shutterstock.com

Die **Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1120-9 (Print)

ISBN 978-3-7489-4239-9 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2024

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2024. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

1	Digitale Ethik: Konzeption, Aufbau und Ziele des Handbuchs	9
	<i>Petra Grimm, Kai Erik Trost und Oliver Zöllner</i>	
2	Digitale Ethik zwischen <i>res publica</i> und <i>res privata</i> . Ein Geleitwort	17
	<i>Rafael Capurro</i>	
3	Philosophische Perspektiven und theoretische Zugänge zur Digitalen Ethik	
3.1	Deontologische Ansätze	25
	<i>Micha H. Werner</i>	
3.2	Konsequenzialistische und utilitaristische Ansätze	37
	<i>Dieter Birnbacher</i>	
3.3	Tugendethische Ansätze	49
	<i>K. Beier, D. Borchers, H.-H. Dassow, M. Hähnel, B. Haferkamp, A. Kempkens, R. Müller</i>	
3.4	Ansätze der Narrativen Ethik	63
	<i>Petra Grimm</i>	
3.5	Semiotischer Ansatz	77
	<i>Hans Kraß</i>	
3.6	Ästhetische Ansätze	91
	<i>Susanne Kuhnert</i>	
3.7	Konfuzianische Ansätze	103
	<i>Oliver Zöllner</i>	
3.8	Zen-buddhistische Ansätze	115
	<i>Oliver Zöllner</i>	
3.9	Lateinamerikanische Ansätze	127
	<i>Eduardo Villanueva Mansilla</i>	
4	Werte der Digitalen Ethik	
4.1	Wahrheit	141
	<i>Alexander Filipović</i>	
4.2	Autonomie	151
	<i>Larissa Krainer</i>	
4.3	Freiheit	163
	<i>Jessica Heesen</i>	

Inhaltsverzeichnis

4.4	Verantwortung	175
	<i>Rüdiger Funiok</i>	
4.5	Freundschaft	187
	<i>Kai Erik Trost</i>	
4.6	Gerechtigkeit	199
	<i>Christian Fuchs</i>	
4.7	Privatheit	213
	<i>Julia Maria Mönig</i>	
4.8	Sicherheit	225
	<i>Regina Ammicht Quinn</i>	
4.9	Nachhaltigkeit	237
	<i>Maike Gossen, Tilman Santarius</i>	
5	Diskurse der Digitalen Ethik	
5.1	Menschenbild	253
	<i>Petra Grimm</i>	
5.2	Überwachung	269
	<i>Dietmar Kammerer</i>	
5.3	Datenschutz	279
	<i>Stefan Brink, Clarissa Henning</i>	
5.4	Heteronomie	289
	<i>Matthias Pfeffer</i>	
5.5	Diskriminierung	303
	<i>Larissa Krainer</i>	
5.6	Desinformation	315
	<i>Ingrid Stapf</i>	
5.7	Bilder	327
	<i>Christian Schicha</i>	
5.8	Cybermobbing	347
	<i>Verena Weigand</i>	
5.9	Digitale Pornografie	357
	<i>Nicola Döring</i>	
5.10	Influencing	369
	<i>Marcel Schlegel, Kai Erik Trost</i>	

5.11 Utopismus	387
<i>Jan Doria</i>	
6 Systeme und Technologien der Digitalen Ethik	
6.1 Geschäftsmodelle	401
<i>Matthias Karmasin</i>	
6.2 IT-Systeme	415
<i>Klaus Wiegerling</i>	
6.3 Digitaler Kapitalismus und Bildung	427
<i>Horst Niesyto</i>	
6.4 Künstliche Moral und Maschinenethik	441
<i>Catrin Misselhorn</i>	
6.5 Digitale Öffentlichkeit	453
<i>Lars Rademacher, Vanessa Kokoschka</i>	
6.6 Autonomes Fahren	467
<i>Armin Grunwald</i>	
6.7 Robotik	479
<i>Clarissa Henning</i>	
6.8 Robotik und Weltraum	491
<i>Nicole van Geel</i>	
7 Praxisfelder der Digitalen Ethik	
7.1 Digitalkompetenz	505
<i>Nina Köberer</i>	
7.2 Journalismus	517
<i>Marlis Prinzing</i>	
7.3 Kommunikation	529
<i>Klaus Beck</i>	
7.4 Gesundheit	541
<i>Sebastian Müller, Peter Bröckerhoff, Jan Mehlich, Christiane Woopen</i>	
7.5 Pflege	555
<i>Claudia Paganini</i>	
7.6 Selbstoptimierung	569
<i>Stefan Selke</i>	

Inhaltsverzeichnis

7.7	Gefühle	579
	<i>Eva Weber-Guskar</i>	
7.8	Religion	591
	<i>Frederike van Oorschot</i>	
7.9	Gaming	601
	<i>Martin Hennig</i>	
7.10	Design	613
	<i>Michel Hohendanner</i>	
7.11	Kulturökologie und Bildung	625
	<i>Ben Bachmair</i>	
7.12	Digital Diplomacy	639
	<i>Oliver Zöllner</i>	
	Autorinnen und Autoren	651
	Sachregister	657

Digitale Pornografie

Nicola Döring

1. Einleitung

Pornografische Darstellungen zeigen nackte Körper und sexuelle Aktivitäten, um das Publikum sexuell zu erregen (Döring 2011a). Sie sind heute in großer Menge und Vielfalt sehr niedrigschwellig verfügbar. Das liegt vor allem daran, dass Pornografie seit den 1990er-Jahren digital produziert und verbreitet wird. So sind beispielsweise im Ranking der weltweit populärsten Webseiten mehrere Video-Pornografie-Portale auf den ersten 25 Plätzen vertreten, etwa XVideos, XNXX, PornHub und XHamster (Similarweb 2022).

Zuweilen wird gemutmaßt, dass Pornografie womöglich der meistgenutzte Online-Inhalt sein könnte. Das ist jedoch eine Übertreibung. So zeigen die Erhebungen zu Google-Suchen, dass Menschen im Netz deutlich häufiger das Wort *Wetter* als *Porno* eingeben (Google Trends 2022). Analysen des Datenverkehrs und Befragungsstudien belegen indessen übereinstimmend, dass digitale Pornografie im 21. Jahrhundert zwar nicht der wichtigste, aber doch ein sehr populärer Online-Inhalt ist. Der in den letzten Jahrzehnten beobachtbare Trend zunehmender Verfügbarkeit und Nutzung unterschiedlicher Arten digitaler Pornografien wurde und wird von kontroversen gesellschaftlichen Debatten begleitet (Döring 2013). Hierbei spielen auch moralische Bewertungen eine große Rolle: Sollte es Pornografie überhaupt geben? Welche Arten sexuell erregender Darstellungen sind *gut*, welche sind *schlecht*? Welche Umgangsweisen mit selbst- und fremdproduziertem sexuell expliziten Medienmaterial sind *richtig*, welche sind *falsch*? Welcher ethische Bezugsrahmen ist heranzuziehen, um Pornografie moralisch zu beurteilen?

Die Ethik der digitalen Pornografie ist dabei ein gattungsspezifisches Teilgebiet der Medienethik sowie der Digitalen Ethik, das bislang oft vernachlässigt wurde. So gehen führende deutschsprachige Handbücher der Medien- und Digitaletik nicht näher auf digitale Pornografie ein (z. B. Grimm/Keber/Zöllner 2019; Prinzing/Debatin/Köberer 2020; Schicha 2019; Schicha/Brosda 2010), englischsprachige Handbücher thematisieren sie dagegen vereinzelt (z. B. Ess 2020). Notwendig ist daher eingangs eine Begriffsklärung: Was kennzeichnet die Pornografie als Mediengattung?

2. Definition und Funktion der Pornografie

Gemäß der in der Fachliteratur gängigen inhaltlich-funktionalen Definition handelt es sich um pornografische Darstellungen, wenn nackte Körper und sexuelle Aktivitäten im Detail beschrieben oder gezeigt werden (inhaltliche Ebene) und diese Darstellungen der sexuellen Stimulation des Publikums dienen (funktionale Ebene; Döring 2011a). Die Abgrenzung zwischen Erotika (Softcore-Sexdarstellung

gen, bei denen sexuelle Handlungen simuliert werden) und Pornografie (Hardcore-Sexdarstellungen, bei denen sexuelle Handlungen vor der Kamera vollzogen werden) ist zuweilen komplexer als erwartet und der Pornografiebegriff zudem negativ konnotiert. Deshalb wird in der Fachliteratur oft bewusst breiter und neutraler von sexuell explizitem Material (*sexually explicit material*, SEM) bzw. sexuell explizitem Internet-Material (*sexually explicit Internet material*, SEIM) gesprochen.

Legale Pornografie im Foto- oder Video-Format setzt voraus, dass die Darstellenden vor der Kamera alle volljährig sind und ihre informierte Einwilligung zur Erstellung, Verbreitung und Vermarktung des sexuell expliziten Bildmaterials gegeben haben. Das Erstellen und Verbreiten expliziter Bilder ohne Einverständnis der Dargestellten oder von minderjährigen Personen sind Straftatbestände. Bei illegaler Pornografie, die auf Konsensverletzungen beruht, ist man sich weithin einig, dass unmoralisches und zu Recht zivil- und strafrechtlich sanktioniertes Verhalten vorliegt. Das gilt insbesondere für die sogenannte Kinder- und Jugendpornografie, bei der es sich faktisch um Abbildungen realen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen handelt. Das gilt auch für die sogenannte Rachepornografie, bei der private Intimbilder ohne Einverständnis der dargestellten Person veröffentlicht werden, um diese bloßzustellen. Es ist sehr problematisch, Straftaten gegen Persönlichkeitsrechte und die sexuelle Selbstbestimmung mit dem Etikett *Pornografie* zu versehen. Der Pornografiebegriff sollte für legale Pornografie reserviert sein, während Straftatbestände als solche zu benennen sind. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit legaler Pornografie.

Die Erregungsfunktion der Pornografie legt nahe, dass und wie Pornografie-Nutzung von anderen Formen der Mediennutzung abweicht: Typisch ist eine Nutzung sexuell expliziter Darstellungen vor und bei sexuellen Aktivitäten, vor allem bei der Masturbation. Historisch wurde die Onanie in Europa jahrhundertlang durch einen von Theologie, Medizin und Pädagogik angeführten moralischen Feldzug bekämpft (Eder 2003). Erst in jüngerer Zeit wird die Solosexualität, also die durch unterschiedliche Stimulationsformen (Fingerfertigkeit, Sexspielzeug, Fantasien, Medienhalte etc.) unterstützte orgasmische Lust am eigenen Körper, als normaler und gesunder Bestandteil des Intimlebens anerkannt (Coleman/Bockting 2013). Mit der kulturellen Akzeptanz von Solosexualität wächst die Akzeptanz für die sie begleitenden Sexspielzeuge, sexuellen Fantasien und stimulierenden Medieninhalte.

Pornografie existiert als eine mehrdimensionale Mediengattung, das heißt, es lassen sich anhand unterschiedlicher Kriterien verschiedene Arten der Pornografie unterscheiden, etwa nach Medienform (z. B. Text- versus Video-Pornografie), Professionalität (professionelle Pornografie versus authentische Amateur-Pornografie), Zielgruppen (z. B. männerorientierte heterosexuelle Mainstream-Pornografie versus frauen- und paarorientierte Pornografie, feministische Pornografie, queere Pornografie), Explizithheit (Softcore- versus Hardcore-Sexdarstellungen) und thematischen Sub-Gattungen (z. B. Rubriken gemäß Körpermerkmalen, Personenkonstellationen und sexuellen Praktiken wie beispielsweise *behaart*, *Dreier*, *anal*). Vor diesem Hintergrund ist es oftmals sinnvoll, von Pornografien im Plural zu sprechen und bei der Bewertung genau zu spezifizieren, welche Art von Pornografie gemeint ist. Alle genannten Arten der Pornografie gab es vor dem Internet-Zeitalter im analogen Format, heute werden sie primär als digitale Pornografien produziert, vermarktet und genutzt (zur Funktionsweise des digitalen Pornografiemarkts s. Joos 2017; zu Abrufstatistiken der Pornoplattform PornHub s. PornHub 2022).

Grundsätzlich ist Pornografie eine fiktionale Mediengattung, keine dokumentarische und auch keine pädagogische oder moralische. Pornografie zeigt also weder, wie realer Sex im Alltag stattfindet, noch wie er im Sinne der Gesundheit oder Moral idealerweise stattfinden sollte. Stattdessen zeigt Pornografie als fiktionale Mediengattung sexuelle Fantasieszenarien, die das Publikum möglichst gut stimulieren sollen. Da in den sexuellen Fantasien von Menschen die Erotisierung des Verbotenen, Unbekannten und Gefährlichen eine große Rolle spielt, berichten die meisten Menschen sexuelle Fantasien, die außeralltäglich, übertrieben, politisch unkorrekt, grenzwertig und gewalthaltig sind (Joyal 2015). Das gilt für Menschen aller Geschlechter, wobei Frauen tendenziell etwas stärker als Männer dazu neigen, fantasierte oder fiktionale Überwältigung und Gewalt zu erotisieren, was jedoch nichts mit einer Akzeptanz oder Befürwortung realer Gewalt zu tun hat (Bivona/Critelli/Clark 2012; Critelli/Bivona 2008; Joyal 2015). Nur indem sexuell explizite fiktionale Mediendarstellungen an die typischen sexuellen Fantasien von Menschen anknüpfen, können sie erregend wirken. Andernfalls würden sie lediglich Langeweile oder Unverständnis auslösen.

3. Ethischer Bezugsrahmen zur Bewertung von Pornografie

Generell unterscheidet man moralische Urteile, die im Sinne einer *Pflichtethik* deontologisch begründet sind, also einen Sachverhalt intrinsisch für gut oder schlecht befinden, von moralischen Urteilen, die im Sinne einer *Verantwortungsethik* konsequenzialistisch begründet sind, also einen Sachverhalt daran messen, ob er überwiegend positive oder negative Konsequenzen erzeugt. Bei der moralischen Bewertung von Pornografie wird sowohl deontologisch als auch konsequenzialistisch argumentiert. Tabelle 1 stellt drei zentrale ethische Bezugsrahmen sowie die aus ihnen abgeleiteten ethischen Bewertungen legaler Pornografie dar (Döring 2011a; Ess 2020). Dabei wird deutlich, dass aus jedem ethischen Bezugsrahmen sowohl negative als auch positive Bewertungen ableitbar sind. Während negative Bewertungen oft apodiktisch ausfallen, sind die positiven Bewertungen nuancierter und adressieren bestimmte Zielgruppen, Nutzungskontexte und Inhalte.

Tabelle 1: Drei zentrale ethische Bezugsrahmen zur Bewertung legaler Pornografie

Bewertung legaler Pornografie		
Ethischer Bezugsrahmen	Pornografie ist unmoralisch	Pornografie ist moralisch
Pflichtethik		
– Religiöses Welt- und Sexualitätsbild basierend auf gottgegebenen Normen	Pornografie widerspricht christlicher und islamischer Sexualmoral, gemäß welcher Sexualität mit Ehe und Fortpflanzung verbunden sein soll.	Pornografie kann religiösen Normen entsprechen, denn ein Sexualitätsausdruck jenseits Ehe und Fortpflanzung ist für manche Menschen (z. B. bei schwerer Behinderung) die einzige Option und somit im Sinne einer Ethik der Fürsorge gerechtfertigt.

Ethischer Bezugsrahmen	Pornografie ist unmoralisch	Pornografie ist moralisch
– Säkulares Welt- und Sexualitätsbild basierend auf Menschenrechten und sexuellen Rechten	Pornografie verletzt Menschenrechte und Menschenwürde, da sie menschliche Sexualität objektiviert und kommerzialisiert, oft gewalthaltig und frauenverachtend ist.	Pornografie steht im Einklang mit Menschenrechten und Menschenwürde, indem sie in der fiktionalen Medienwelt die Vielfalt sexueller Fantasien und Identitäten von Menschen abbildet, insbesondere wenn sie dabei auch Sexualitätsbilder jenseits traditioneller Geschlechterrollen und Machtverhältnisse anbietet.
Verantwortungsethik		
– Theorien und Befunde zu Medienwirkungen von Pornografie	Pornografie ist schädlich für die Gesellschaft, da sie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein falsches Bild von Sexualität vermittelt, sexuelle Unzufriedenheit hervorruft, süchtig macht, sexuelle Gewalt und Frauenverachtung fördert.	Pornografie ist weitgehend unschädlich oder sogar nützlich, vor allem wenn sie von Erwachsenen mit der notwendigen Pornografie-Kompetenz genutzt wird. Sie kann die sexuelle Identitätsfindung, offene Paarkommunikation, sexuelle Exploration und das Wohlbefinden fördern.

Ethische Debatten zur Pornografie sind bis heute polarisiert. Denn im Kontext der Pflichtethik werden dieselben ethischen Normen (z. B. Menschenrechte) entgegengesetzt ausgelegt. Gleichzeitig wird im Kontext der Verantwortungsethik der Forschungsstand (z. B. zur möglichen gewaltfördernden Wirkung von Pornografie) widerstreitend eingeschätzt. Beide Kontroversen werden im Folgenden kurz skizziert.

- Im Rahmen der Pflichtethik spielt das zugrunde gelegte Sexualitätsbild für die Bewertung von Pornografie eine zentrale Rolle. Dabei ist aus christlicher Perspektive sowohl eine Ablehnung als auch eine Befürwortung von Pornografie ableitbar (Schardien 2016). In den zeitgenössischen Debatten in Deutschland ist ein religiöser Bezugsrahmen weniger ausschlaggebend als ein säkularer, der sich auf die Menschenrechte und die Menschenwürde bezieht und aus dem ebenfalls sowohl ablehnende als auch befürwortende Bewertungen der Pornografie ableitbar sind (siehe Tabelle 1). Die Deklaration sexueller Rechte des Weltverbands für sexuelle Gesundheit (WAS 2014) formuliert Schutzrechte (z. B. Schutz vor sexueller Gewalt und Diskriminierung) sowie Freiheitsrechte (z. B. Freiheit zu selbstbestimmter Gestaltung des eigenen Sexuallebens einschließlich sexueller Lustsuche). Die selbstbestimmte Nutzung legaler Pornografie wäre somit durch die sexuellen Rechte abgedeckt. Darüber hinaus betont der Weltverband für sexuelle Gesundheit in einer eigenen Deklaration die große Bedeutung der sexuellen und solosexuellen Lust für die Gesundheit (WAS 2016).
- Im Rahmen der Verantwortungsethik ist es für die Bewertung von Pornografie entscheidend, inwiefern negative und/oder positive Effekte der Pornografie wissenschaftlich belegt sind. Hier herrscht aber keine Einigkeit (siehe Tabelle 1). So sehen manche Forschungsübersichten die gewaltfördernde Wirkung der Pornografie als erwiesen an (Wright/Tokunaga/Kraus 2016), wäh-

rend andere sie als weitgehend widerlegt betrachten (Ferguson/Hartley 2020; Mellor/Duff 2019). Ebenso finden manche Studien einen Zusammenhang zwischen Pornografie-Nutzung und sexistischen Einstellungen (Cawston 2019), während andere Studien zeigen, dass Pornografie-Nutzung mit geschlechteregalitären Einstellungen einhergeht (z. B. Kohut/Baer/Watts 2016; Speed/MacDonald/Parks/Doucette/Munagapati 2021). Auch wird sogenannte Pornografie-Sucht zusammen mit anderen negativen Pornografie-Wirkungen zuweilen als öffentliches Gesundheitsproblem epidemischen Ausmaßes dargestellt (McKay/Poulin/Muñoz-Laboy 2021), obwohl Übersichtsstudien die Prävalenz im unteren einstelligen Bereich verorten (z. B. de Alarcón et al. 2019). Dass erwachsene Menschen in Deutschland im Zusammenhang mit ihrer eigenen Pornografie-Nutzung negative Effekte auf ihr Sexualleben erleben, ist selten (Štulhofer et al. 2021). Angenommene negative Effekte der Pornografie, die in moralischen Urteilen nicht selten eine wichtige Rolle spielen, sind in der Allgemeinbevölkerung also mehrheitlich keineswegs selbst erlebte Effekte, sondern in erster Linie Mutmaßungen darüber, dass und wie sich Pornografie negativ auf andere Menschen auswirken könnte (sogenannter *Third Person Effect*). Wer Pornografie moralisch ablehnt und sie dennoch nutzt, erlebt am ehesten Negativeffekte und fühlt sich süchtig (Floyd/Grubbs 2022).

4. Ethische Positionen und politische Forderungen zur Pornografie

Im Kontext der Pornografie-Ethik ist nicht nur von Interesse, wie negative und positive moralische Urteile begründet werden, sondern auch, welche politischen Forderungen mit ihnen verknüpft sind. Hinsichtlich ihrer politischen Stoßrichtung sind drei ethische Haltungen zur Pornografie zu differenzieren: die Anti-Porno-Position, die Anti-Zensur-Position und die Pro-Porno-Position (Döring 2011a; Ess 2020). Tabelle 2 liefert einen Überblick über diese drei Positionen und die mit ihnen verbundenen politischen Forderungen.

Tabelle 2: Ethische Positionen und politische Forderungen zur Pornografie

Ethische Position	Zentrale Aussagen	Politische Forderungen auf unterschiedlichen Ebenen
Anti-Porno-Position	Legale Pornografie ist grundsätzlich ein moralisch abzulehnendes Phänomen – sowohl gemäß Pflicht- als auch Verantwortungsethik. Dementsprechend sollten Produktion und Nutzung von legaler Pornografie unterbunden werden.	<ul style="list-style-type: none"> – Kulturelle Ebene: Pornografie sollte gesellschaftlich (wieder) stärker geächtet werden. – Juristische Ebene: Die Produktion und Verbreitung von aktuell legaler Pornografie sollte (wieder) kriminalisiert werden. – Technische Ebene: Verbreitung und Zugang zu aktuell legaler sowie illegaler digitaler Pornografie sollten technisch umfassend kontrolliert und verhindert werden.

Ethische Position	Zentrale Aussagen	Politische Forderungen auf unterschiedlichen Ebenen
Anti-Zensur-Position	Legale Pornografie ist moralisch überwiegend vertretbar – sowohl gemäß Pflicht- als auch Verantwortungsethik. Legale (aber auch illegale) Pornografie sollte nicht als Anlass oder Vorwand dienen, weitreichende Zensur- und Kontrollmechanismen im Internet zu implementieren, da diese sich zu anti-demokratischen Zwecken missbrauchen lassen, was eine große Gefahr für die Gesellschaft darstellt.	<ul style="list-style-type: none"> – Kulturelle, juristische und technische Ebene: Freie Online-Kommunikation sollte im Sinne der Demokratie gewürdigt, erhalten und geschützt werden. – Kulturelle, juristische und technische Ebene: Straftatbestände mit Bezug zu sexuellem Bildmaterial (z. B. sog. Kinderpornografie, sog. Rachepornografie) sollten gezielter und effektiver bekämpft werden, wozu keine pauschalen Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen im Internet notwendig sind.
Pro-Porno-Position	Pornografie ist unter bestimmten Bedingungen ein moralisch zu befürwortendes Phänomen – sowohl gemäß Pflicht- als auch gemäß Verantwortungsethik. Anstelle pauschaler Stigmatisierung sollte dafür gesorgt werden, dass Produktion und Nutzung legaler Pornografie bewusst nach ethischen Kriterien gestaltet werden.	<ul style="list-style-type: none"> – Kulturelle, juristische, technische Ebene: Das öffentliche Bewusstsein für einen ethischen Umgang mit legaler Pornografie einschließlich der klaren Abgrenzung und Ächtung illegaler Pornografie bzw. bildbezogener Straftaten sollte gefördert werden. – Kulturelle Ebene: Im Zuge der sexuellen Bildung sowie der Medienbildung sollte die Entwicklung von Pornografie-Kompetenz und damit eine ethische Nutzung sexuell expliziten Materials gefördert werden. – Kulturelle Ebene: Durch Entstigmatisierung und inklusivere Produktionsbedingungen sollte die ethische Produktion sexuell expliziten Materials gefördert werden.

Die *Anti-Porno-Position* ist eine Minderheiten-Haltung. Sie erfährt den stärksten Zuspruch aus religiös-konservativen, rechtsnationalen sowie radikalfeministischen Kreisen (Döring 2011a). Eine erneute Kriminalisierung der bis 1975 in Deutschland verbotenen Foto- und Video-Pornografie ist nicht zu erwarten, dafür sind Nutzung und Akzeptanz sexuell expliziter Mediendarstellungen in der Allgemeinbevölkerung inzwischen zu weit verbreitet. Zudem sind auch die von der Anti-Pornografie-Bewegung oftmals sehr alarmistisch vorgetragenen starken Negativwirkungen der Pornografie wissenschaftlich zu wenig belegt (Hoagland/Grupps 2021; Perry 2021). Die Fachliteratur benennt übertriebene Schadenszuschreibungen an die Pornografie dementsprechend als *Moralpanik*. Ihre größte Überzeugungskraft entfaltet die Anti-Porno-Position in der Regel, wenn es um die Gefahren der Pornografie für Kinder und Jugendliche geht.

Die *Anti-Zensur-Position* fokussiert nicht direkt den ethischen Wert der Pornografie, sondern beschäftigt sich vorrangig mit ethischen Fragen der freien Online-Kommunikation und der Netzpolitik (Döring 2011a). Mit derartigen technischen Sachverhalten sind auch im Digitalzeitalter viele Menschen nicht näher vertraut und befasst. Generell wird das relativ geringe Niveau der Technikkompetenz in der Allgemeinbevölkerung beklagt. Daher findet dort der ethische Wert freier Online-Kommunikation zwar weithin Zuspruch, kann aber auch relativ schnell in Frage gestellt werden. So können im Widerspruch zur Anti-Zensur-Position weitreichende Online-Kontrollen durchaus breitere Akzeptanz

finden und politisch durchgesetzt werden, wenn sie nur mit dem Versprechen verknüpft werden, dadurch die allseits geächtete sog. Kinderpornografie zu bekämpfen. Eine dezidierte Anti-Zensur-Position ist daher ebenfalls als Minderheitenposition zu kennzeichnen.

Die *Pro-Porno-Position* kann in Deutschland als eine des Mainstreams verstanden werden. Sie entspricht am besten dem Erleben der Allgemeinbevölkerung, die Pornografie in starkem Maße nutzt und dabei in geringem Umfang Negativfolgen bei sich selbst feststellt. Innerhalb der Pro-Porno-Position lassen sich hauptsächlich zwei Unterpositionen differenzieren: Eine ordnet den Status quo als weitgehend akzeptabel ein und die andere setzt sich aktiv für eine Verbesserung im Sinne eines stärkeren ethischen Bewusstseins im Kontext von Produktion, Inhalten und Nutzung von Pornografie ein. Die letztgenannte Position wird vor allem in sog. sexpositiven feministischen und queeren Kreisen vertreten und im Zuge alternativer Pornografie-Produktion umgesetzt (Döring 2011a). Mit einem sexpositiven Ansatz ist eine Betrachtungsperspektive gemeint, die Sexualität nicht primär mit Risiken verknüpft, sondern sie vor allem als Ressource ansieht und sich für die Förderung einvernehmlicher und positiv erlebter Sexualität einsetzt. In den folgenden Abschnitten wird im Hinblick auf eine differenzierte Pro-Porno-Position erläutert, unter welchen Bedingungen Produktion, Inhalte und Nutzung von Pornografie moralisch vertretbar sein können.

5. Ethische Produktion von Pornografie

Die Produktionsethik bezieht sich auf die Arbeitsbedingungen der Darstellenden in der legalen Foto- und Videopornografie (Döring 2011a). Hier geht es um eine faire Entlohnung, aber auch um Mitbestimmung am Arbeitsplatz, etwa hinsichtlich der Auswahl der Partner:innen, der sexuellen Praktiken und der Safer-Sex-Maßnahmen sowie des Tempos bei den Dreharbeiten. Schon in den Anfangszeiten des feministischen Pornofilms in den 1980er-Jahren wurde viel Wert darauf gelegt, dass die Darstellenden die Drehbücher mitgestalten können und somit nur solche Szenen spielen, die für sie vertretbar sind (Williams 1989).

Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen geht in der Pornografie-Produktion – wie in allen anderen Wirtschaftssektoren – mit einer Steigerung der Preise einher. Somit sind frauenfreundliche, feministische und queere Pornos, die mit besonders hohem ethischen Anspruch produziert werden, in der Regel nicht über die werbefinanzierten kostenlosen Mainstream-Video-Plattformen erhältlich, sondern nur kostenpflichtig über entsprechende Spezial-Plattformen abrufbar.

Ethischer oder Fairtrade Porno ist mittlerweile kein Nischenphänomen mehr. In der massenmedialen Diskussion ist er längst angekommen. Wer *ethischer Porno* oder *Fairtrade Porno* googelt, stößt auf eine Reihe von Pressebeiträgen, die diese Art der Pornografie würdigen und dem Publikum unterschiedliche Plattformen vorschlagen. Jedoch ist zu beachten, dass das Gütesiegel *Ethischer/Fairtrade Porno* nicht wirklich geschützt ist und somit auch ein Marketing-Trick sein kann. Zudem ist es eine problematische Vereinfachung, die als *ethisch* deklarierte alternative Pornografie pauschal als der Mainstream-Pornografie überlegen darzustellen. Denn auch in der professionellen Mainstream-Produktion arbeitet man auf der Basis von Freiwilligkeit und die Bedingungen am Set hängen von vielen Faktoren ab, wie ein Pornodarsteller, der unterschiedliche Produktionen kennengelernt hat, anschaulich beschreibt (Meow 2019).

Digital ist es nicht nur für große Unternehmen, sondern auch für kleine, unabhängige Labels und Studios möglich, alternative Pornografien zu vertreiben. Sogar Einzelpersonen können als selbstständige Porno-Unternehmer:innen über entsprechende Plattformen (z. B. OnlyFans) ihr selbstproduziertes sexuelles Material erfolgreich vermarkten (Hamilton et al. 2022; Ryan 2019). Die selbstständige Tätigkeit gibt ihnen dabei volle Entscheidungsmacht darüber, wie sie sich vor der Kamera präsentieren wollen und wie sie ihren Arbeitsalltag gestalten. Mögliche Zwänge, die im Rahmen von Beschäftigungsverhältnissen in der Porno-Industrie bestehen können, wirken hier also nicht. Daher greifen manche Konsument:innen aus ethischen Gründen gezielt auf die Angebote selbstständiger Porno-Unternehmer:innen zurück.

Im Digitalzeitalter hat sich neben der professionellen Pornografie-Produktion auch die selbstgemachte bzw. Amateur-Pornografie etabliert: Menschen erzeugen erotisches oder pornografisches Bildmaterial von sich selbst und tauschen es beim Flirt, Dating und in Liebesbeziehungen (sog. *Sexting*, *Sending Nudes*), um sich wechselzeitig sexuell zu erregen. Paare produzieren auch zunehmend gemeinsam Privat-Pornos, schließlich ist die Handykamera heutzutage in jeder Lebenslage griffbereit. Ebenso wie die professionelle Pornografie-Produktion ist auch die private an Konsensprinzipien gebunden. Ohne Konsens liegt nicht nur unethisches, sondern auch zivil- und strafrechtlich relevantes Verhalten vor. Dieses kann unterschiedliche Erscheinungsformen annehmen (etwa sog. Rachepornografie, Spionkameras in Umkleidekabinen, *Upskirting*, *Deep Fake Pornos*). Derartige unethische und justiziable Verhaltensweisen rund um die private Produktion von erotischem und pornografischem Bildmaterial sind zu einem großen Problem geworden, das kulturell im Rahmen der sexuellen Bildung und Medienbildung (Döring 2011b), aber auch juristisch und technisch größerer Beachtung bedarf (siehe z. B. Döring, 2023, zu Pornografie, die mittels Künstlicher-Intelligenz-Tools erzeugt wird).

6. Ethische Inhalte von Pornografie

Die Repräsentationsethik bezieht sich auf die Frage, ob und inwiefern die in der Pornografie dargestellten Fantasieszenarien ethisch vertretbar sind (Döring 2011a). Besonders umstritten sind dabei Fantasieszenarien, die vorgespelte normverletzende und gewalthaltige Handlungen beinhalten. Solche Szenarien sind in den Fantasien vieler Menschen sehr präsent und daher auch in der Pornografie stark vertreten (Döring 2021). Hier grenzt sich der ethische Porno dann zuweilen von der Mainstream-Pornografie ab, indem das Publikum ausdrücklich auf den fiktionalen Charakter der gespielten Szenen aufmerksam gemacht wird (Döring 2011a). Text-Pornografie enthält dann beispielsweise im Vorwort Hinweise darauf, dass die Szenarien fiktiv sind und nicht direkt nachgeahmt werden sollen. Manchmal werden normverletzende Szenen auch innerhalb der pornografischen Fiktion als Tagtraum oder Rollenspiel präsentiert. Moralische Bedenken des Publikums, sich auch an grenzwertigen fiktionalen Szenarien zu erregen, sowie Nachahmungseffekte sollen damit verringert werden.

Ein weiterer Aspekt ethischer Pornografie-Inhalte ist das Bestreben, pornografische Szenarien so vielfältig und inklusiv wie möglich zu gestalten, also ganz bewusst unterschiedliche Körpertypen, Ethnizitäten, sexuelle Identitäten, Geschlechtsidentitäten usw. sichtbar zu machen und zudem eine Flexibilität der Rollenverteilungen zu zeigen (Döring 2011a). Im Kontext feministischer und queerer Pornografie werden häufig auch machtasymmetrische und gewalthaltige Szenen integriert, aber mit

wechselnden Geschlechterverteilungen, sodass nicht Frauen immer klischeehaft in der submissiven Rolle auftreten, sondern auch dominante Positionen einnehmen. Dadurch will der alternative Porno tradierte Sehgewohnheiten, Schönheitsnormen, Geschlechtsrollenverteilungen und Stereotype überwinden helfen. Hier wird der Non-Mainstream-Porno also teilweise zur pädagogischen Mediengattung. Andere Strömungen innerhalb der als ethisch deklarierten alternativen Pornografie lehnen die Inszenierung normverletzender und gewalthaltiger oder sonstiger außeralltäglicher Fantasien ab. Stattdessen sehen sie pornografische Inhalte dann als ethisch an, wenn echte, natürlich aussehende Paare vor der Kamera authentische Intimität ausleben.

7. Ethische Nutzung von Pornografie

Die Rezeptionsethik bezieht sich auf die Frage, wie die Nutzung von Pornografie so erfolgen kann, dass man sich selbst und anderen dadurch nicht schadet (Döring 2011a). Notwendig ist dafür beispielsweise ein Verständnis für eigene Grenzen und die Fähigkeit, sich vor ungewollter Konfrontation mit dem Material zu schützen. Umgekehrt gehört dazu auch ein Verständnis der eigenen Vorlieben und die Fähigkeit, bei Bedarf zielgerichtet Inhalte passend zum eigenen Begehren und zum eigenen Ethikverständnis zu finden (Döring 2011b). In der Sexualpädagogik herrscht inzwischen große Einigkeit über die Notwendigkeit einer altersgerecht umfassenderen Behandlung des Themas Pornografie in der Arbeit mit Jugendlichen (Döring 2022).

In der Paarbeziehung ist es wichtig, Regeln des solitären und gemeinsamen Pornografie-Gebrauchs einvernehmlich auszuhandeln, denn nicht-einvernehmliche Nutzung in der Paarbeziehung kann als Treuebruch erlebt werden und teilweise starke Konflikte auslösen. Auch im Umgang mit Dritten sind Konsensregeln zu beachten, etwa in dem Sinne, dass man Dritte nicht ungewollt am Arbeitsplatz oder in der Öffentlichkeit mit der eigenen Pornografie-Nutzung konfrontiert oder ihnen ungefragt pornografische Inhalte zuspielt (z. B. sogenannte *Dick Pics*, also das Versenden eigener Penisbilder an Dritte ohne deren Einverständnis als eine digitale Form des Straftatbestandes von Exhibitionismus).

8. Fazit

Digitale Pornografien sind vielgestaltig. Daher sind auch ethische Fragen rund um ihre Produktionsbedingungen, Inhalte, Nutzungsweisen und Wirkungen komplex und kontrovers. Pauschale Schadensbehauptungen sind im Licht der vorliegenden Theorien und Befunde zu Effekten legaler Pornografie ebenso wenig überzeugend wie pauschale Unschädlichkeitsbehauptungen. Im Sinne der Verantwortungsethik ist es notwendig, Wirkungsannahmen und damit verbundene ethische Bewertungen unterschiedlicher Pornografien kontext- und zielgruppenspezifisch vorzunehmen. So kann derselbe Pornofilm eine Person bei ihrer sexuellen Identitätsfindung und Lustsuche unterstützen, wohingegen er eine andere sexuell unter Druck setzt und abschreckt. Unerwünschte Wirkungen der Pornografie sollten jedoch geringer ausfallen, wenn bei Erwachsenen und Jugendlichen ausreichende Pornografie-Kompetenz (Döring 2011b, 2022; Rothman et al. 2021) vorhanden ist, um den Umgang mit dem Material bewusst und souverän zu gestalten. Daher sind pornografiebezogene sexuelle

Bildungsmaßnahmen vordringlich und sollten Fragen der Ethik digitaler Pornografie aufgreifen. Das wichtigste Handlungsprinzip für die ethische Produktion und Nutzung von Pornografie ist Einvernehmlichkeit bzw. Freiwilligkeit. Ob und wie in den fiktionalen Inhalten normverletzende und wirklichkeitsferne Handlungen vorkommen dürfen, wird von Vertreter:innen der Pro-Porno-Position ethisch unterschiedlich eingeschätzt.

Vor dem Hintergrund der Pflichtethik ist das zugrunde gelegte Sexualitätsbild zentral. Hier geht es vor allem um die Frage, ob die empirisch gut belegten Tatsachen anerkannt werden, dass Solosexualität ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Sexuallebens ist und wirklichkeitsferne sexuelle Fantasien normal sind. Wenn man dies anerkennt, ist verständlich, dass und warum auch die Pornografie als fiktionale Mediengattung nicht auf reinen Realismus setzen kann, sondern mit Übertreibungen arbeiten muss, um auf das Publikum erregend zu wirken. Abgeleitet aus den Menschenrechten werden heute die sexuellen Rechte formuliert, die Schutz vor Gewalt und Diskriminierung beinhalten, aber auch die Freiheit zu selbstbestimmtem sexuellen Vergnügen. Solosexuelle Aktivitäten mit selbstgewählten Fantasien und fiktionalen Medieninhalten gehören rein statistisch zu den häufigsten und regelmäßigsten Quellen sexuellen Vergnügens. Wer jegliche vorhandene Pornografie als inhaltlich fragwürdig und unethisch verwirft, sich aber nicht lustfeindlich positionieren will, muss somit die Frage beantworten, wie moralisch akzeptable Lustquellen der Solosexualität beschaffen sein sollen. Prominente Vertreter:innen der Anti-Porno-Position haben darauf bislang keine Antwort gegeben.

Literatur

- Bivona, Jenny M./Critelli, Joseph W./Clark, Michael J. (2012): Women's rape fantasies. An empirical evaluation of the major explanations. In: *Archives of Sexual Behavior*, Nr. 41(5), S. 1107–1119.
- Cawston, Amanda (2019): The feminist case against pornography. A review and re-evaluation. In: *Inquiry*, Nr. 62(6), S. 624–658.
- Coleman, Edmond J./Bockting, Walter O. (2013): *Masturbation as a Means of Achieving Sexual Health*. New York: Routledge.
- Critelli, Joseph W./Bivona, Jenny M. (2008): Women's erotic rape fantasies. An evaluation of theory and research. In: *Journal of Sex Research*, Nr. 45(1), S. 57–70.
- de Alarcón, Rubén/de la Iglesia, Javier I./Casado, Nerea M./Montejo, Ángel L. (2019): Online Porn Addiction: What We Know and What We Don't. A Systematic Review. In: *Journal of Clinical Medicine*, Nr. 8(1), S. 1–20.
- Döring, Nicola (2011a): Der aktuelle Diskussionsstand zur Pornografie-Ethik: Von Anti-Porno- und Anti-Zensur- zu Pro-Porno-Positionen. In: *Zeitschrift für Sexualforschung*, Nr. 24(1), S. 1–30.
- Döring, Nicola (2011b): Pornografie-Kompetenz. Definition und Förderung. In: *Zeitschrift für Sexualforschung*, Nr. 24(3), S. 228–255.
- Döring, Nicola (2013): Sexuell explizite Medienangebote. Produktion, Inhalte, Nutzung und Wirkungen. In: Schweiger, Wolfgang/Fahr, Andreas (Hrsg.): *Handbuch Medienwirkungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 419–436.
- Döring, Nicola (2021): Erotic Fan Fiction. In: Lykins, Amy D. (Hrsg.): *Encyclopedia of Sexuality and Gender*. Cham: Springer International Publishing, S. 1–8.
- Döring, Nicola (2022): Sex, Jugend und Pornografie. Wie soll man pädagogisch damit umgehen? In: *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis*, Nr. 67(3), S. 94–99.
- Döring, Nicola (2023). Fifty Shades of ChatGPT: Aktueller Diskussions- und Forschungsstand zu Sex und künstlicher Intelligenz. In: *Zeitschrift für Sexualforschung*, Nr. 36(03), S. 164–175.

- Eder, Franz (2003). Diskurs und Sexualpädagogik. Der deutschsprachige Onanie-Diskurs des späten 18. Jahrhunderts. In: *Paedagogica Historica*, Nr. 39(6), S. 719–735.
- Ess, Charles (2020): *Digital Media Ethics*. 3rd ed. Medford: Polity.
- Ferguson, Christopher J./Hartley, Richard D. (2020): Pornography and Sexual Aggression. Can Meta-Analysis Find a Link? In: *Trauma, Violence, and Abuse*, Nr. 23(1), S. 278–287.
- Floyd, Christopher G./Grubbs, Joshua B. (2022): Context Matters: How Religion and Morality Shape Pornography Use Effects. In: *Current Sexual Health Reports*, Nr. 14, S. 82–98.
- Google Trends (2022). Online: <https://trends.google.de/> (abgerufen am 22.6.2022)
- Grimm, Petra/Keber, Tobias O./Zöllner, Oliver (Hrsg.) (2019): *Digitale Ethik. Leben in vernetzten Welten*. Ditzingen: Reclam.
- Hamilton, Vaughn/Soneji, Ananta/McDonald, Allison/Redmiles, Elissa (2022): „Nudes? Shouldn't I charge for these?“. Exploring What Motivates Content Creation on OnlyFans. S. 1–14. Online: <https://arxiv.org/abs/2205.10425> (abgerufen am 22.6.2022).
- Hoagland, K. Camille/Grubbs, Joshua B. (2021): Pornography Use and Holistic Sexual Functioning. A Systematic Review of Recent Research. In: *Current Addiction Reports*, Nr. 8, S. 408–421.
- Joos, Richard (2017): Wie funktioniert der Pornografiemarkt im Internet? *Zeitschrift für Sexualforschung*, Nr. 30, S. 58–73.
- Joyal, Christian C. (2015): Defining „normophilic“ and „paraphilic“ sexual fantasies in a population-based sample: On the importance of considering subgroups. In: *Sexual Medicine*, Nr. 3(4), S. 321–330.
- Kohut, Taylor/Baer, Jodie L./Watts, Brendan (2016): Is Pornography Really about „Making Hate to Women“? Pornography Users Hold More Gender Egalitarian Attitudes Than Nonusers in a Representative American Sample. In: *The Journal of Sex Research*, Nr. 1, S. 1–11.
- McKay, Kimberley/Poulin, Christopher/Muñoz-Laboy, Miguel (2021): Claiming Public Health Crisis to Regulate Sexual Outlets. A Critique of the State of Utah's Declaration on Pornography. In: *Archives of Sexual Behavior*, Nr. 50, S. 401–405.
- Mellor, Emily/Duff, Simon (2019): The use of pornography and the relationship between pornography exposure and sexual offending in males. A systematic review. In: *Aggression and Violent Behavior*, Nr. 46, S. 116–126.
- Meow, Theo (2019): Fair, feministisch, natürlich? Warum „ethischer Porno“ eine Mogelpackung ist. Online: <https://www.supernovamag.de/fair-feministisch-natuerlich-warum-ethischer-porno-eine-mogelpackung-ist/> (abgerufen am 22.6.2022).
- Perry, Samuel L. (2021): Is Support for Outlawing Pornography Linked with Ignorance or Denial of Science? In: *Sexuality Research and Social Policy*, Nr. 18, S. 1104–1112.
- Pornhub (2022): Insights. Online: <https://www.pornhub.com/insights/yir-2021> (abgerufen am 22.6.2022).
- Prinzing, Marlis/Debatin, Bernhard S./Köberer, Nina (Hrsg.) (2020): *Kommunikations- und Medienethik – reloaded? Wegmarken für eine Orientierungssuche im Digitalen*. Baden-Baden: Nomos.
- Rothman, Emily F./Daley, Nicole/Alder, Jess (2020): A Pornography Literacy Program for Adolescents. In: *American Journal of Public Health*, Nr. 110(2), S. 154–156.
- Ryan, Paul (2019): Netporn and the Amateur Turn on OnlyFans. In: Ryan, Paul (Hrsg.): *Male Sex Work in the Digital Age*. Cham: Palgrave Macmillan, S. 119–136.
- Schardien, Stefanie (2016): Liebe und Sexualität. Ein Lebensthema. Theologisch-ethische Orientierungen. In: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, Nr. 74(1), S. 29–39.
- Schicha, Christian (2019): *Medienethik. Grundlagen, Anwendungen, Ressourcen*. Stuttgart: utb Verlag.
- Schicha, Christian/Brosda, Carsten (Hrsg.) (2010): *Handbuch Medienethik*. Wiesbaden: Springer VS.
- Similarweb (2022): Top Websites. Online: <https://www.similarweb.com/de/top-websites/> (abgerufen am 22.6.2022).

- Speed, David/MacDonald, Jordan/Parks, Alyssa/Doucette, Hannah/Munagapati, Keerthana (2021): Pornography Consumption and Attitudes Towards Pornography Legality Predict Attitudes of Sexual Equality. In: *Journal of Sex Research*, Nr. 58(3), S. 396–408.
- Štulhofer, Aleksandar/Wiessner, Christian/Koletić, Goran/Pietras, Laura/Briken, Peer (2022): Religiosity, Perceived Effects of Pornography Use on Personal Sex Life, and Moral Incongruence: Insights from the German Health and Sexuality Survey (GeSiD). In: *Journal of Sex Research*, Nr. 59(6), S. 720–730.
- WAS (2014): Declaration of Sexual Rights. Online: <https://worldsexualhealth.net/resources/declaration-of-sexual-rights/> (abgerufen am 22.6.2022).
- WAS (2016): Declaration of Sexual Pleasure. Online: <https://worldsexualhealth.net/resources/declaration-on-sexual-pleasure/> (abgerufen am 22.6.2022).
- Williams, Linda (1989): *Hard Core. Power, pleasure, and the frenzy of the visible*. Berkeley: University of California Press.
- Wright, Paul J./Tokunaga, Robert S./Kraus, Ashley (2016): A Meta-Analysis of Pornography Consumption and Actual Acts of Sexual Aggression in General Population Studies. In: *Journal of Communication*, Nr. 1, S. 183–205.